

Erste Schieferung, Faltung und Streckung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **56 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir fanden solche Gradierung an 10 Stellen (siehe Fig. 2), in allen Horizonten, mit Ausnahme der mausgrauen, tonigen Kalkschiefer. Stets zeigt sie aufrechte Lagerung an, in Übereinstimmung mit dem einen Fall der verwertbaren Schwermineralanreicherung. Das bedeutet an sich nicht notwendig, dass die ganze Liasserie aufrecht liegt. Die Fundstellen könnten ja in den nicht invertierten kurzen Schenkeln erster oder vormetamorpher Falten höherer Ordnung liegen, die ihrerseits noch grösseren (über das Profil hinausreichenden) ersten oder vormetamorphen Falten zugeordnet wären, Falten, welche die von BAUMER, FREY, JUNG & UHR (1961) geforderte Inversion besorgten. Da jedoch zumindest die kompetenten Horizonte überblickbar sind, müsste man solche Falten sehen. Schichten mit Grading kann man oft auf über 10 m im Aufschluss verfolgen. Da sie auf diese Distanz keine solchen Falten erkennen lassen, müssten diese noch grösser sein. Man müsste sie also an den aufgeschlossenen Profilwänden ohne weiteres erkennen. Dies ist nicht der Fall und wir schliessen folglich, dass das Grading in der Lage der Schichten gefunden wurde, die dem ganzen Profil, d.h. den grossen, planparallelen Platten der Lias-Horizonte zukommt. Dies ergibt sich schon aus der Wahrscheinlichkeit. Es wäre höchst sonderbar, wenn wir Grading nur in solchen kurzen, nicht invertierten Schenkeln einer insgesamt invertierten Folge gefunden hätten. Zwar könnten solche Schenkel verdickt sein und damit Gradierung besser erhalten. Wir haben aber Grading in den verdickten Schenkeln und Scheiteln nicht erster und vormetamorpher, sondern zweiter und dritter Falten gefunden, die den fertigen Schuppenbau vorfanden.

Aus diesem Befund und aus den angeführten Überlegungen drängt sich der Schluss auf, dass die von NABHOLZ (1948) gegebene Deutung richtig war, dass die Serie also aufrecht liegt.

2. Erste Schieferung, Faltung und Streckung

a) Schieferung

Während einer ersten Durchbewegung wurde der ganzen Serie eine erste Schieferung aufgeprägt (Fig. 4, 5, 8a). Dass diese eine Transversalschieferung war und nicht etwa der Schichtung parallel lief, wird besonders in den kompetenten Paketen deutlich (Fig. 8a). Dort durchsetzt die erste Schieferung, deutlich sichtbar, mit Winkeln bis 30° von ss abweichend, die Schichtung. Abgesehen von einer Ausnahme an der Profilbasis (in den schwarzen Lias-Schiefen), fällt s_1 steiler nach S als ss (Fig. 26, Diagramme 13 und 14). In diesen Horizonten kann man auch erkennen, dass die erste Schieferung, die das Gefüge Korn für Korn durchdringt, aus zwei Flächenscharen besteht. Eine synthetische (s_{1s}) (d.h. mit ihrer Versetzung den nach N gerichteten Gesamtrotationssinn unterstützende) Flächenschar bewirkt eine metamorphe Bänderung (VOLL, 1960, p. 554), indem sie Glimmerfilme schafft, durch Weglösung von Quarz und relative und absolute Anreicherung von Glimmern auf ihren Gleitflächen. Diese Filme sind in den kompetenten Lagen der kieslig-sandigen Gruppe und besonders der groben Sandkalke in Abständen bis 7 mm getrennt durch Quarz- (und Karbonat-) reichere Lagen, in denen Quarz relativ und absolut angereichert wurde (Fig. 8a). Diese quarzreicheren Lagen sind von der antithetischen s_1 -Flächenschar (d.h. mit ihrem Versetzungssinn der Gesamt-

rotation entgegenarbeitend) Korn für Korn durchdrungen. Die s_{1a} -Schar fällt steiler nach S als s_{1s} (Fig. 26, Diagramme 13, 14). Die Schnittlinie von S_{1s} mit s_{1a} (bzw. mit s_{1a} -parallelen Quarzgängen) belegt die gleichen Teile eines Poldiagramms (Diagramm 15, Fig. 26) wie die Schnittlinie s_{1s}/ss ($= \beta_1$). Die erste Schieferung verhält sich also wie im aufrechten Schenkel einer ersten, nordvergenten Falte. Aus dem Nachhinken von s_{1a} hinter s_{1s} im Rotationssinn der Gesamtdeformation wird die N-Vergenz (N-Rotation) ebenso bestätigt (VOLL, 1960, p. 554) wie aus der ss/s_1 -Überschneidung. Dass die solchermassen von s_1 überschrittenen Schichten nicht etwa schon vor der ersten Schieferung invertiert waren, haben wir aus sedimentären Unten-Oben-Hinweisen gefolgert.

Wir kommen also auch aus der ersten Schieferungs/Schichtungs-Überschneidung zu dem Schluss, dass die studierte Schichtfolge (NABHOLZ, 1948) aufrecht

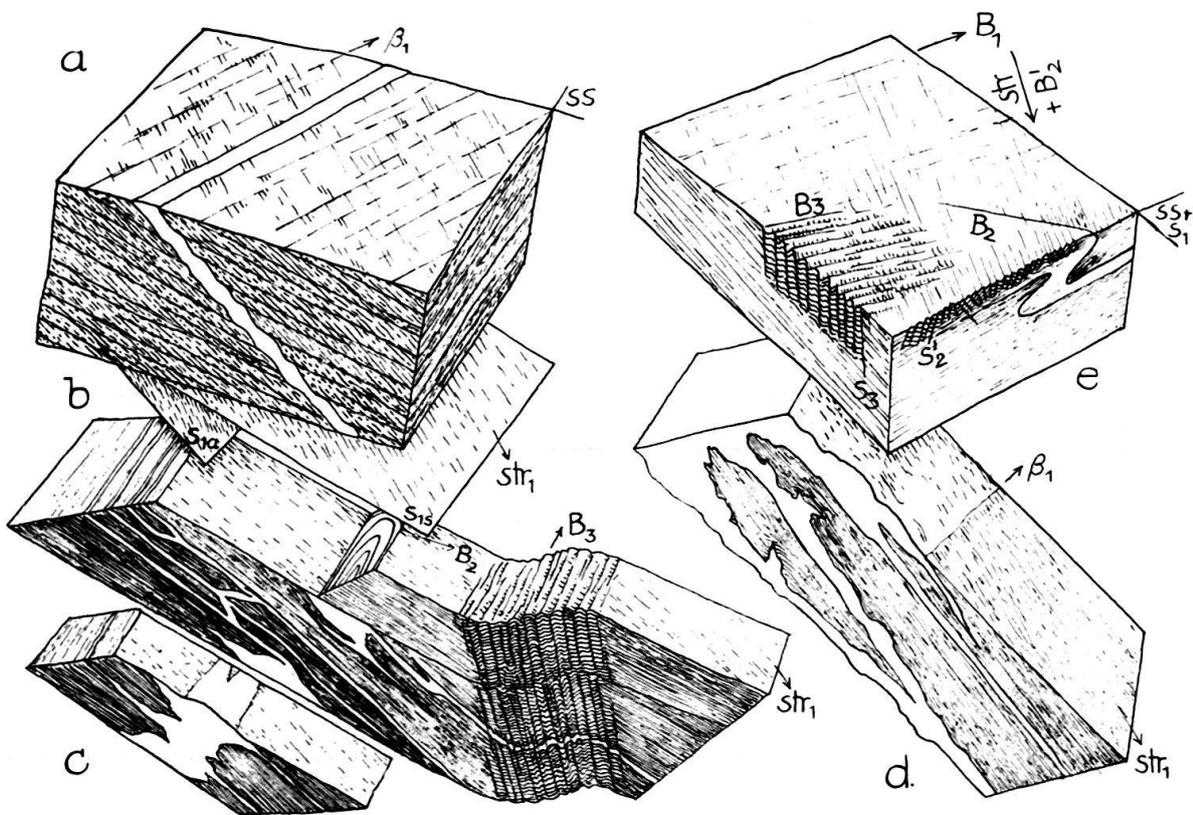


Fig. 8. Strukturelle Detailbilder.

- a) Aus dem kleinen Steinbruch an der Pitaschersäge (Koord. 735,4/176,85), Serie mit unruhiger Sedimentation. Kalksandstein, s_{1s} bildet eine metamorphe Bänderung, s_{1a} fällt steiler nach S, ihm folgt ein Quarz-Karbonat-Gang, der ss senkrecht zu str_1 (das ca. in Azimut 15° streicht) schneidet.
- b) Kieslig-sandige Serie an der Strasse Ilanz-Pitaschersäge (Koord. 736,05/178,5, vgl. Fig. 5). Quarzgänge parallel s_1 durchsetzen ss . Sie stehen z. T. mit Zerrfugen in Verbindung und schneiden ss etwa senkrecht zur Streckungsfaser. Die oberste Schicht enthält eine NS streichende B_2 -Falte, Quarzgänge, s_1 , ss und B_2 um flache ENE streichende B_3 -Falte mit s_3 gefaltet.
- c) und d) Vom gleichen Fundort wie b), zeigen Quarzgänge parallel s_1 , von Quarzfällungen zwischen Boudins ausgehend.
- e) Lias, direkt über Rötidolomit, 300 m N Peidenbad (Koord. 734,75/175,7), zeigt β_1 , eine B_2 -Falte, B_3 -Runzeln und B'_2 -Runzeln parallel str_2 , str_2 streicht in Azimut 22° und taucht 22° S.

liegt. Fig. 2 zeigt die Stellen, an denen auf diese Weise aufrechte Lagerung gefolgert wurde.

Mit zunehmendem Glimmergehalt und abnehmender Lagendicke wird der Winkel zwischen ss und s_1 schliesslich so klein, dass er im Gelände und fast stets auch im Schliff nicht mehr erkennbar ist (Fig. 5, 6). Es sieht daher über weite Teile des Profils so aus, als läge die erste Schieferung der Schichtung parallel. Dass die erste Schieferung jedoch als echte Transversalschieferung angelegt ist, geht aus dem Verhalten von s_1 in den kompetenten Gruppen klar hervor. Gelegentlich lässt sich auch dann noch im Dünnschliff die ss/s_1 -Überschneidung erkennen, stets mit dem angegebenen Sinn. Stellen, an denen dies der Fall ist, sind ebenfalls in Fig. 2 verzeichnet. Mit dem Winkel zwischen ss und s_1 nimmt die Dicke der metamorphen Bänder bis zur Unkenntlichkeit ab, vorher schon der Winkel zwischen s_{1s} und s_{1a} . Auch in den durch Kartierung eindeutig als aufrecht liegend nachgewiesenen Triashorizonten ist die ss/s_1 -Überschneidung ebenfalls erkennbar, wieder im angegebenen Sinn.

b) Quarzgänge

Wo der Winkel zwischen ss und s_1 zu klein wird, um den Überschneidungssinn erkennen zu lassen, helfen Quarzgänge. Wir haben schon erwähnt, dass sich diese



Fig. 9. Crinoiden-Kalk, kieslig-sandige Serie (Koord. 736,05/178,5, wie Fig. 5 und 8b). Ein in s_1 liegender Gang mit grobem Karbonat (stark verzwilligt) und Quarz (Quarz deformiert und teilweise rekristallisiert) ist von einem jüngeren Gang durchsetzt, der fast senkrecht auf str_1 steht. Dieser jüngere Gang wurde sukzessive gefüllt, während er geöffnet wurde. Impfung durch die Wand-Kristalle ergibt gröbere Kristall-Füllung, wo der jüngere Gang den älteren durchsetzt. Faserbildung parallel zur Öffnungsrichtung. Vergr. $4 \times$. Pfeil = geographisch unten.

fast stets parallel s_{1a} bilden. Dies sieht man besonders deutlich in der grobsandigen Serie (dicht nördlich der Pitaschersäge und in der unruhigen Serie bei der Säge, Fig. 8a), wo sich s_{1s} und s_{1a} deutlich in ihrer Lage unterscheiden. Dort erkennt man auch, dass die Quarzgänge an s_{1s} oben jeweils ein kleines Stück nach N versetzt sind, dass also der Bewegungssinn an s_{1s} die Gesamtrotation der Deformation unterstützt. Dadurch und durch Boudinage der Füllungen dieser Gängchen erhalten sie ein perlschnurartiges Aussehen im Querschnitt (Fig. 8a). Die Füllung besteht aus grobem Karbonat \pm Quarz. Diese groben Kristalle wurden deformiert, verzwillingt, gedehnt und z.T. sind sie rekristallisiert. Die Räume zwischen den Boudins sind durch stengelige Karbonat- und Quarz-Neubildungen (lange Achse parallel der Streckungsfaser) ausgefüllt. Die Schnittlinie ss/Quarzgänge ($= \beta_1$) belegt die gleichen Teile der Poldiagramme (Diagramm 10, Fig. 25) wie die Schnittlinie ss/ s_1 (ebenfalls $= \beta_1$).

Auch in den inkompetenten Lagen kann man diese Überschneidung noch oft beobachten, da man die Quarzgänge im Gegensatz zu individuellen s_1 -Glimmerfilmen auch bei kleinen Überschneidungswinkeln noch über die durchsetzte Schicht weg verfolgen kann. Damit ergeben sich weitere ss/ s_1 -Überschneidungen, deren Fundpunkte ebenfalls auf Fig. 2 vermerkt sind. Auch sie zeigen stets den gleichen Überschneidungssinn.

Es soll noch darauf hingewiesen werden, dass die s_1 -parallelen Quarzgänge oft mit Zerrfugen mit Quarzfällung (Fig. 8c, d) in Verbindung stehen. Ausserdem werden sie oft von jüngeren Quarz-(Karbonat)-Gängchen senkrecht zur Streckungsfaser durchsetzt (Fig. 9). Wenn wir also feststellen, dass sich in geeigneten Gesteinen solche Gänge nur parallel s_1 , nicht später noch bilden, so meinen wir damit nicht, dass sich später keine Gängchen mehr bilden können, sondern lediglich, dass sich unter den schieferungsparallelen Gängen fast alle parallel s_1 , aber nicht später parallel $s_{2,3,4}$ bilden. Ferner können sich in sehr quarzreichen Psammiten oder in Kalken und Dolomiten (Trias!) schieferungsparallele Gängchen auch während der zweiten und dritten Faltung bilden. Da diese jedoch ältere Schieferungen durchsetzen, erkennt man sie sofort als jüngeren Faltungen zugehörig und kann sie für die ss/ s_1 -Ermittlung ausschliessen.

c) Faltung

Erste Falten (B_1) oder gar vormetamorphe (B_0) sind, wie gesagt, nicht zu erkennen. Ob sie jemals gebildet wurden, oder ob die Serie ohne erste Falten von s_1 zerschert wurde, lässt sich nicht sicher sagen. Es scheint jedoch wahrscheinlich, dass der Schuppenbau hier sich aus den Liasfalten weiter im W (Scopi-Mulde) entwickelte, dass also solche erste Falten im km-Bereich vorhanden waren. Die invertierten Schenkel müssen dann – ist unsere Deutung der Lagerung richtig – durch Dehnung restlos unterdrückt sein. Auch die Tatsache, dass sich die Schuppen im nördlichen vorgelagerten Aar-Massiv-Autochthon, bei sonst gleichem Deformationsstil, aus Falten entwickeln (z.B. Piz da Dartgas, Fig. 21), spricht dafür dass der Schuppenbau im Profil südlich Ilanz aus einem B_1 -Faltenbau hervorging. Die scharfen Durchbewegungen der Schuppengrenzen sind hier auf jeden Fall stets s_1 zugeordnet. Am Piz da Dartgas (so benannt auf der Spezialkarte 117, J.

OBERHOLZER, 1942, Geologische Karte des Kantons Glarus, 1:50 000, auf dem neuen topographischen Landeskartenblatt Klausenpass 1:50 000 als Piz d'Artgas bezeichnet) z. B. erkennt man auch (Fig. 21), dass sich solche Schuppen durchaus aus B_1 -Falten im km-Bereich entwickeln können, ohne dass B_1 -Schlepp- und -Parasitär-Falten gebildet werden. Das Fehlen solcher erster Falten höherer Ordnung in unserem Profil spricht also nicht notwendig gegen die Entstehung des Schuppenbaus und der ersten Schieferung aus einer ersten Faltung.

Die Schnittlinie β_1 von ss/s_1 oder $ss/$ Quarzgängen (Diagramme 10, 11, 16, 18, Fig. 25 und 26) weicht in der Regel vom Streichen des Gebirgskörpers ab. Hier ist sie nur in den kompetenten Paketen erfassbar. Sie streicht NE-SW bis NS. β_1 dürfte in seiner Bedeutung den Achsen erster Parasitär- und Schleppfalten gleichkommen, deren Achsen ja auch von denen der Grossfalten abweichen können (VOLL, 1960, p. 555). Wir werden unten sehen, dass auch die echten Faltenachsen der zweiten und dritten Faltung (Wiederfaltungen) nicht mit dem regionalen Streichen zusammenfallen und in ähnlicher Weise von ihm abweichen.

d) *Streckung*

Die Schnittlinie ss/s_1 liegt damit auch nicht senkrecht, sondern im allgemeinen schräg zur Streckungsfaser (Diagramme 10, 11, Fig. 21 und 25). Dieses Streckungslinear bildet sich parallel zur Richtung grösster Zugspannung und wird dann im Zuge rotationaler Deformation im Gesamtrotationssinn verlagert (in der Deformationsebene). Diese Streckungsfaser liegt zwischen s_{1s} und s_{1a} und streicht im behandelten Gebiet stets etwa NS mit leichter Abweichung gegen NNE-SSW. Sie ist stets deutlich ausgeprägt als Bärte faseriger Neubildungen (Quarz, Glimmer, Karbonat) an starren Einlagerungen (klastische Quarze und Calcite, Crinoiden-Bruchstücke wie in Fig. 4, Pyrite usw.), als Dehnung von Ooiden und Fossilien, sowie (im Verrucano) von Tonschieferfetzen. Zerbrochene starre Einschaltungen (starre Platten, zerbrochene Einzelkörner und Fossilien) triffen parallel zur Streckungsrichtung auseinander, die Lücken werden durch faserige Neubildungen von Quarz, Karbonat und Glimmern gefüllt. Die Richtungskonstanz setzt sich nach N fort, ins Gebiet der ganzen helvetischen Hauptschubmasse der Glarner Alpen, ins autochthone Deckgebirge des Aar-Massivs und schliesslich – ausklingend – in die nördlich des Glarner Querschnitts folgenden Einheiten der helvetischen Hauptschubmasse (Fig. 18 bis 23). Das Streckungslinear ist also eines der richtungskonstantesten Elemente, innerhalb des NS-Grosskreises nur durch die rotationale Deformation mit s_1 rotiert. Diese Richtungskonstanz ist typisch selbst für Gebiete, in denen die Achsen kleinerer, ja selbst grosser zugeordneter Falten in s_1 stark schwanken, Stricklava-Falten ähnlich (VOLL, 1960, p. 555); hier zeigt bereits die Schnittlinie ss/s_1 solche Richtungsschwankungen.

Das Fehlen erster Schleppfalten ist eher ein Hinweis auf aufrechte Lagerung unseres Profils. Wären diese Schichten durch s_1 , B_1 invertiert, so müssten sie die kurzen Schenkel grosser, N-vergenter Falten darstellen. Solche kurze Schenkel rotieren aber durch die maximale Druckspannung und werden dabei in der Regel verdickt und spezialgefältelt. Erst dann treten sie wieder in ein Dehnungsstadium ein, wobei die einmal gebildeten Spezialfalten nicht wieder abgewickelt werden. Die langen Schenkel dagegen rotieren sofort in die Lage senkrecht zur maximalen

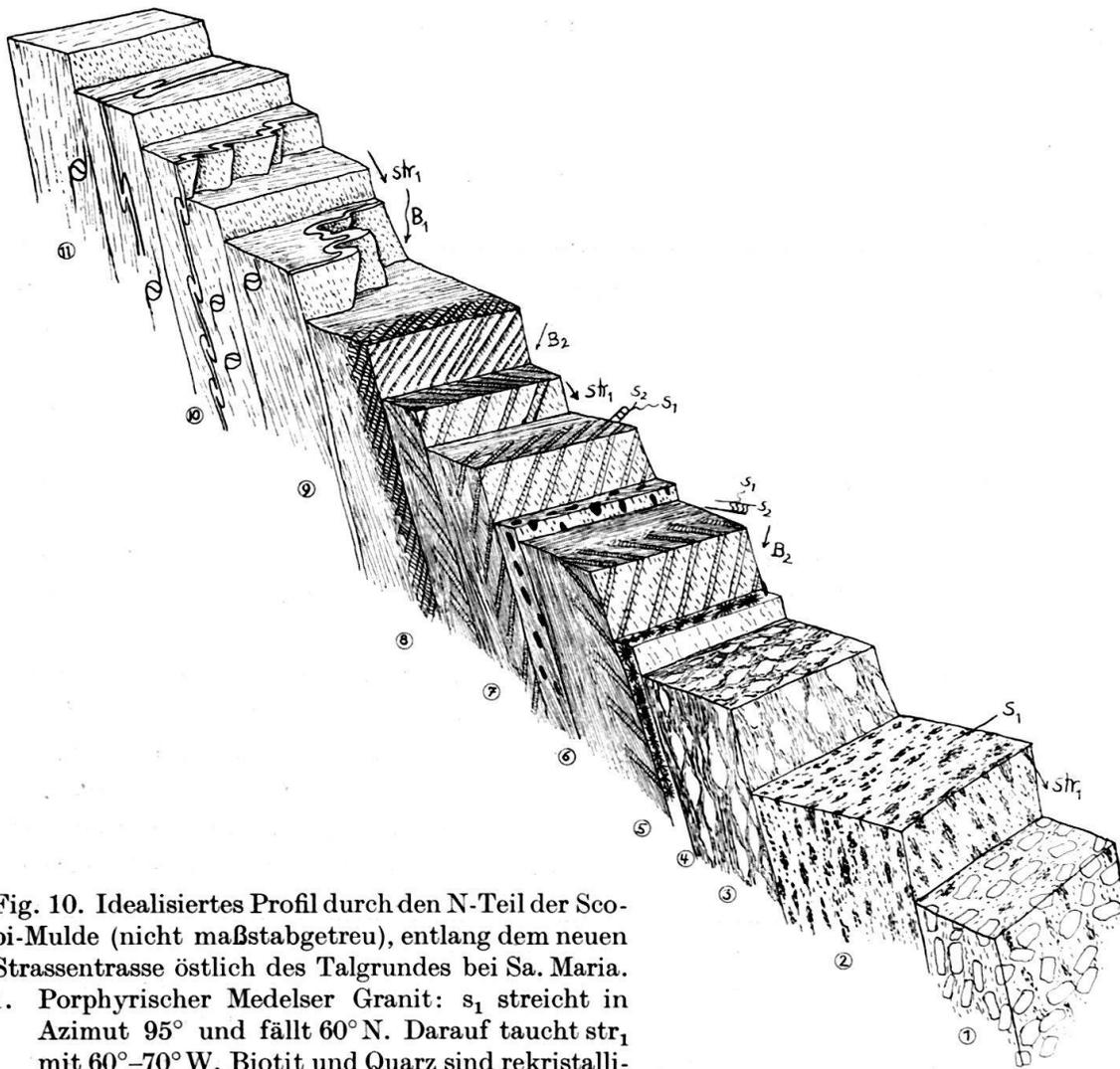


Fig. 10. Idealisiertes Profil durch den N-Teil der Scopi-Mulde (nicht maßstabgetreu), entlang dem neuen Strassentrasse östlich des Talgrundes bei Sa. Maria.

1. Porphyrischer Medelser Granit: s_1 streicht in Azimut 95° und fällt 60° N. Darauf taucht str_1 mit 60° – 70° W. Biotit und Quarz sind rekristallisiert und zu in str_1 gelängten, in s_1 geflachten Aggregaten deformiert. Diese Streckung und Schieferung sind als erste dem Erstarrungsgestein aufgeprägt, beide sind alpin.
2. Crystallina Granodiorit: Verformung wie im Granit.
3. Serizitschiefer mit Quarzaugen = zerscherter Granit. Feldspäte serizitisiert. Deformation wie im Granit. Die südlichsten Meter sind z. T. permotriassische Arkosen, die schlecht von den granatischen Serizitschiefern zu trennen sind.
4. Dann folgen 40 cm Dolomit, fast ganz in Strahlsteinrosetten umgewandelt. Deformation noch die gleiche. Die c-Achsen der Aktinolith-Rosetten divergieren senkrecht zu s_1 , sind jünger als s_1 gewachsen.
- 5.–7. Quartenschiefer, pelitisch. s_1 streicht 100° , fällt 60° N. Darauf str_1 das mit einem Winkel von 75° W fällt, B_2 -Runzeln tauchen mit einem Winkel von 50° auf s_1 nach E. Der s_1/s_2 -Überschneidungssinn wechselt, damit die Vergenz von B_2 . Biotit-Porphyroblasten (6) wachsen häufig parallel zu str_1 gelängt.
8. Lias des N-Flügels. str_1 taucht 60° W auf s_1 , B_2 -Runzeln 30° E.
9. Crinoidenkalke des Lias mit B_1 -Falten. B_1 taucht auf s_1 80° W bis 50° E, die Achsenlagen schwanken. str_1 taucht auf s_1 konstant 65 – 75 W. Die ss/s_1 -Überschneidung zeigt Mulde im S an.
10. Wie 9. B_1 taucht auf s_1 50 – 60° E, str_1 70° W. Hier (Koord. 704,6/159,8) Muldenkern. S davon bei 11: Umkehr der B_1 -Schleppfalten-Vergenz, gleiche B_1 - und str_1 -Lage. Von 8. bis 11. bleibt der Rotationssinn von Albit- und Zoisit-Porphyroblasten gleich. Südliches wird stets nach oben bewegt, s_1 und str_1 waren bis ins Porphyroblastenwachstum betätigt.

Druckspannung und werden dabei nur gedehnt, nicht gefaltet (es sei denn durch Biegleitungsreibung). Schon deshalb müssten wir bei solcher Inversion Schlepp- und Parasitärfaalten erwarten.

e) Schuppenbildung

Die Schuppengrenzen unseres Profils sind in erster Linie Zonen gesteigerter s_1 -Zerschering und Dehnung, gesteigerter str_1 -Streckung. In der westlichen Fortsetzung unseres Profils, in der Scopi-Mulde (Fig. 10) lässt sich zeigen, dass s_1 und str_1 mit der grossen Liasmulde gleichzeitig gebildet werden (wechselnde ss/s_1 -Überschneidung vom N- zum S-Schenkel der Scopi-Mulde). Man kann dort diese Überschneidung zum Auffinden des Muldenkerns benützen, trotz des starken Schwankens von β_1 und B_1 . Beide, B_1 und β_1 , fallen im allgemeinen auf s_1 mehr nach NE, während str_1 nach SW abtaucht (Fig. 10). Wenn so auch die kleinen Schlepp- B_1 -Falten steiler tauchen als die Hauptmuldenachse der Scopi-Mulde, so besitzen sie doch Scheitelvergenz in bezug auf diese. Entwickelt sich nun unser Profil in der östlichen Fortsetzung aus der Scopi-Mulde, so muss man auch hier die ss/s_1 - Überschneidung zum Aufbau erster Falten benützen können, und, wenn solche fehlen, da eine Schenkelschar verschwunden ist -, wenigstens zum tektonischen Nachweis aufrechter oder invertierter Lagerung. Faltenbildung in der Scopi-Mulde und Schuppenbildung in unserem Profil gehören somit in einen einheitlichen Akt der B_1 -, s_1 - und str_1 -Bildung. Läge also in unserem Profil eine durch B_0 vor-metamorph geschaffene Inversion vor, so müsste sie älter sein als der Schuppenbau unseres Profils und damit älter als die Bildung der Liasmulden, von denen die Scopi-Mulde eine ist. Damit müsste auch die Scopi-Mulde eine bereits invertierte Serie falten - was offensichtlich nicht der Fall ist. Die ss/s_1 Überschneidungen dort, wie hier, deuten auf jeden Fall aufrechte Lagerung der Serie an.

Nachdem wir aber aus unseren Beobachtungen zur Folgerung kommen, dass die Basistriass, die Peidener Trias, aber auch die kieslig-sandigen und die Grobsand-Schichten aufrecht liegen, ist es nicht mehr von entscheidender Bedeutung, dass es sehr selten gelingt, in den zwischengeschalteten Horizonten des schwarzen Lias an der Profilbasis, der mausgrauen Serie und der Serie mit unruhiger Sedimentation zuverlässige ss/s_1 -Überschneidungen zu finden. Es ist von vornherein sehr unwahrscheinlich, dass diese inkompetenten Horizonte zwischen den aufrechten invertiert liegen. Man müsste dazu einen Verschuppungsmechanismus annehmen, der bald invertierte, bald nicht invertierte Schenkel ausschneidet. Selbst ein Auseinandergleiten im Sinne der Divertikulation³⁾ würde die Abfolge der Schichtglieder zwar ändern, jedes einzelne Schichtglied aber in seiner Unten-Oben-Lage belassen. Da ferner zwischen den Gliedern der Liasserie lithologische Übergangstypen vermitteln, lithologische Wiederholungen aber fehlen, liegt die Serie nicht nur aufrecht, sondern sie hat auch keine wesentlichen Wiederholungen durch Verschuppung erfahren.

Der von uns gefolgerte Mechanismus mit Ausschering der invertierten Schenkel erster Falten wird noch wahrscheinlicher, wenn wir bedenken, dass im nördlich vorgelagerten Autochthon des Helvetikums (Aar-Massiv, dessen tektonische

³⁾ Der Vorgang der Divertikulation ist z. B. im letzten Eclogaeheft 56/1, S. 1 ff., von H. BADOUX (1963) gut beschrieben worden.

Prägung mit der bisher geschilderten in allen Details übereinstimmt) bei allen Falten und sich daraus entwickelnden Schuppen der kurze, nördliche Schenkel der nordvergenten Monoklinen zuerst verdickt wird, dann invertiert und dabei gedehnt wird, schliesslich durchreisst. Es wäre sonderbar, wenn wir in unserer Schuppenzone im gleichen Prägungsakt einen ganz anderen Mechanismus zu suchen hätten. Sollten wir gar in unserem Profil zwischen den nachweisbar aufrechten, kompetenten Horizonten invertierte, inkompetente vorliegen haben, so müsste ja bald ein kurzer, invertierter, bald ein langer aufrechter Schenkel reduziert sein. Bei allen Schuppen in der nördlichen Nachbarschaft wird aber immer nur eine Art Schenkel, der kurze invertierte und nördliche ausgedehnte, als Schuppenbahn benützt.

Aus all diesen Argumenten ergibt sich wieder der Schluss: die in NABHOLZ (1948) gegebene Deutung war richtig, die Serie ist nicht invertiert.

3. Zweite Faltung, Schieferung und Streckung

a) *Faltung*

Im ganzen Profil ist die erste Schieferung wiedergefaltet, in inkompetenten und kompetenten Horizonten. Die ersten Falten, welche die erste Schieferung wiederfalten, bezeichnen wir als zweite Falten, da sie die erste Schieferung rein passiv behandeln. Nun mag es durchaus sein, dass sich in kompetenten Horizonten solche zweite Falten gleichzeitig mit in inkompetenten Horizonten dritten Falten bilden, d. h. mit solchen, die dort die zweite Schieferung wiederfalten. Demzufolge scheint es zunächst nur dort sinnvoll, von zweiten und dritten Falten zu sprechen, wo sich diese am gleichen Ort finden, wo also die dritten Falten die zweiten sichtbar wiederfalten. Wir haben jedoch den Eindruck, dass sich zweite und dritte Falten auch nach anderen Kriterien unterscheiden lassen: die dritten Falten sind fast stets offener als die zweiten. Die zweiten sind stärker rotiert und zeigen stärkere Schenkeldehnung. Dritte Falten erkennt man damit als solche, auch wo zweite fehlen. Doch ist es möglich, dass man damit Fehler macht, indem auch zweite Falten gelegentlich noch als offene auftreten mögen (die man dann fälschlich zu den dritten zählt), oder, indem dritte auch schon isoklinal entwickelt sein mögen (womit man sie fälschlich zu den zweiten zählt). In den inkompetenten Horizonten, etwa der mausgrauen Serie (Riein-Tobel) kann man gelegentlich sogar nachweisen, dass auch dritte, ja sogar vierte Falten isoklinal werden können.

Die Unsicherheit, die damit in die Indizierung der Falten kommt, hat jedoch keine wesentlichen Auswirkungen auf das Gesamtbild, da das gesamte Faltungsgeschehen das einer symmetriekonstant fortgeführten Faltung und Wiederfaltung ist, die sich in den inkompetenten Horizonten intensiver und weiter entwickelt als in den kompetenten. Grosse Fehler können durch falsche Indizierung von zweiten und dritten Falten schon deshalb nicht entstehen, da beide kleine Amplituden und Wellenlängen zeigen und stets Nordvergenz aufweisen. Es kann also nicht passieren, dass man durch solche Fehler nicht existierende Grossfalten zusammenbaut, oder existierende nicht erkennt. Wichtig ist jedoch, dass man zweite Falten des öfteren durch dritte wiedergefaltet findet (Fig. 11), so dass die Existenz von mindestens drei überlagerten Faltungen an verschiedenen Stellen direkt nachweisbar ist.